

Das todsichere Geschäft

Der Tod kostet mehr als das Leben: Die durchschnittlichen Kosten für die letzte Reise liegen zwischen 4500 und 5000 Euro. Günstiger fährt, wer sich vorab informiert.

TEXT IMKE REIHER

Man kann ihn fürchten oder belächeln, verfluchen oder ignorieren – aber entkommen kann man ihm nicht. Der Tod ist die einzige Gewissheit, die wir im Leben haben, und nicht nur traurig, sondern mitunter auch kostspielig. „Im Durchschnitt fallen pro Beerdigung zwischen 4500 und 5000 Euro an“, weiß Renate Nixdorf, Sprecherin der Verbraucherinitiative Aeternitas.

Kosten, über die kaum jemand öffentlich spricht, denn die menschliche Vergänglichkeit wird in unserer Gesellschaft von jeher tabuisiert. „Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg hat man den Tod als Thema ausgelagert“, meint Carolin Seufert von Deutschlands größtem Bestattungsunternehmen Ahorn-Grieneisen.

Ein Verschweigen, das sich als Fehler erweisen kann. Denn wer sich erst, wenn es soweit ist, mit dem Thema Tod auseinandersetzt, ist oft überfordert, wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen. Und gerade von denen kommen auf die Hinterbliebenen in kürzester Zeit einige zu: So müssen als erstes Totenschein und Sterbeurkunde beantragt werden, Behörden informiert, und zahlreiche Fragen um das Wie und Wo der Beerdigung des Verstorbenen geklärt werden. Zwar wird ein Großteil dieser Formalitäten und Dienste in der Regel an einen Bestatter fremdvergeben. Doch wo das Herz Trauer trägt, bleibt wenig Spielraum für rationale Überlegungen. Das macht die Hinterbliebenen zu einem einfachen Ziel für profitungrige, schwarze Schafe der Branche, von denen es einige gibt.

Das Geschäft mit dem Tod ist nicht nur zeitlos, sondern auch hart umkämpft: Allein in Deutschland gibt es rund 4500 Bestatter,

die um den Zuschlag für die Organisation der letzten Reise der knapp 840 000 Toten pro Jahr konkurrieren. Und die Lage der Branche ist nicht gerade rosig, wie der rückläufige Umsatz zeigt: Während 2002 noch 14 Milliarden Euro erwirtschaftet wurden, waren es im vergangenen Jahr nur noch knapp 12 Milliarden Euro.

„Die Anfragen nach günstigen Bestattungen haben deutlich zugenommen“, bestätigt auch Renate Nixdorf. Die Streichung des Sterbegelds, das Anfang 2004 aus den Leistungskatalogen der Gesetzlichen Krankenkassen genommen wurde und zuletzt bei 525 Euro für einen erwachsenen Single lag, hat diesen Trend nur gefördert. Die Hauptursache der hohen Preissensitivität der Bundesbürger liegt aber eher daran, „dass das Geld insgesamt nicht mehr so locker sitzt“, vermutet Seufert. Die verständliche, große Unsicherheit vieler Leute zeigt sich auch bei Ahorn-Grieneisen: Rund zwei Drittel aller Fragen drehen sich um Kostenfragen.

Wer die Zeit hat, sollte in jedem Fall Preisvergleiche einholen, da man so mitunter viel Geld sparen kann. Denn Einheitspreise kennt das Gewerbe nicht, und die Angebote der einzelnen Häuser unterscheiden sich oft gewaltig. So kann es passieren, dass ein Sarg in einem Laden für 400 Euro angepriesen ist, während die Konkurrenz ein ähnliches Modell für das Doppelte anbietet.

„Am besten ist es, sich alles schriftlich geben zu lassen“, rät Nixdorf. Denn der Überblick kann angesichts all der Dienstleistungen, die am Ende berechnet werden, schnell verloren gehen: So fallen neben der reinen Bestattung auch Ausgaben für Grabstelle und Stein, sowie für das Nutzungs-

recht und die Pflege der Ruhestätte an – um nur die wichtigsten Posten zu nennen.

Wer sparen will, sollte hier ansetzen. Nicht alles ist wirklich nötig. Doch wer nicht explizit nachfragt, bestellt mitunter auch Leistungen, die er leicht selber hätte erledigen können – und vielleicht auch gewollt hätte. „Gerade Dienstleistungen muss man nicht unbedingt einkaufen“, klärt Nixdorf auf. So könnten Angehörige unter anderem die Organisation und Ausführung der Trauerfeier ganz oder zumindest teilweise in die Hand nehmen, Musik auswählen, den Nachruf gestalten und ähnliches. „Allein durch Übernahme der Trauerfeier lassen sich so oft zwischen 50 und 300 Euro sparen.“

Mit rund einem Viertel der Gesamtkosten machen die Friedhofs- und Bestattungsgebühren den größten Teil der Rechnung aus. Doch auch hier gibt es Mittel und Wege, zu sparen. So steht es den Hinterbliebenen offen, den Leichnam im umliegenden, kostengünstigeren Ausland beizusetzen. Oder sich auf günstigeren Heimatboden zu begeben: Denn die Gebührenfestlegung ist Ländersache und variiert entsprechend. Tendenziell gilt: In einkommensstarken Gegenden wie Hessen und München stirbt es sich teurer als in zahlreichen Oststädten.

Bis zu einem gewissen Grad hängt dies indes auch mit der Art der Bestattung ab. So steht im Westen und Süden der Republik eher die klassische Variante der Erdbestattung auf der Agenda (rund 55 Prozent), während im Osten und Norden die Feuerbestattung die präferierte Form für die letzte Reise ist (rund 70 Prozent). Die Ursachen für das

Gefälle sind hauptsächlich religiöser Natur, wie Seufert weiß: „Der hohe Prozentsatz der Einäscherungen, wie man ihn gerade in den Neuen Bundesländern findet, hängt auch damit zusammen, dass zu DDR-Zeiten der kirchliche Hintergrund fehlte, wie er sich zum Beispiel in Bayern findet.“

Noch stellt die Erdbestattung mit einem Marktanteil von rund 60 Prozent hierzulande zwar die gängigste Form dar, jemanden „unter die Erde zu bringen“, allerdings könnten sich die Verhältnisse bald verschieben. Schon jetzt lässt sich ein anziehender Trend zu Feuerbestattungen beobachten – was nicht nur kostentechnische Gründe hat: „Die deutsche Trauerkultur ist im Wandel“, so Seufert. „Während auf der einen Seite gerade in Großstädten die Zahl der anonymen Bestattungen zunimmt, zeigt sich andererseits ein klarer Trend zur Individualisierung“. Das Interesse an Alternativen zu

Urne und Grab steigt entsprechend.

Möglichkeiten gibt es bereits einige: So kann man die Asche des Verstorbenen in einem Friedwald an den Wurzeln eines Baums begraben, sie im Meer versenken, in der Luft von einem Heißluftballon aus über das Land ausstreuen, sich einen Diamanten daraus anfertigen lassen, oder sie in den Weltraum schießen. Mit Kosten von über 10 000 Euro richtet sich die letzte Variante aber eher an betuchte Klientel.

Soweit die Theorie. Doch die Praxis sieht hierzulande etwas anders aus: „Deutschland ist bei seiner Bestattungskultur noch deutlich konservativer und strikter als der Rest von Europa“, weiß Aeternitas-Frau Nixdorf. Das führt dazu, dass einige der alternativen Bestattungswege tatsächlich nicht machbar sind – denn in Deutschland herrscht Friedhofszwang. Heißt: Die Asche muss in einem speziell dafür vorgesehenen, genehmigten

Umfeld beigesetzt werden.

Wer auf das „persönliche“ Schmuckstück am Finger trotzdem nicht verzichten möchte, kommt auch auf Umwegen zum Ziel. So haben Hinterbliebene beispielsweise die Möglichkeit, die Urne in der Schweiz zu kremieren und sich die Asche am Ende aushändigen zu lassen. Was im Anschluss passiert, kann von den deutschen Behörden im Zweifelsfall nicht überprüft werden.

Ob man selber am Ende unter der Erde im Pappsarg liegt oder in einem speziellen Shuttle ins Weltall geschickt wird, ist derzeit noch Zukunftsmusik. Viel wichtiger ist, dass man sich bereits zu Lebzeiten Gedanken über die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens macht, und entsprechende Vorsorge trifft, um für den Ernstfall gewappnet zu sein. Denn der Tod kostet zweifelsohne mehr als das Leben. ■

INDUSTRIE IM ÜBERBLICK

Das Geschäft mit dem Tod hat viele Facetten. Die wichtigsten Zahlen und Fakten:

- Im Durchschnitt kostet eine „normale“ Beerdigung um die 4500 bis 5000 Euro.
- Pro Jahr fallen in der Bundesrepublik rund 840 000 Todesfälle an.
- Auf den 32 000 deutschen Friedhöfen finden sich 33 Millionen Gräber.
- Insgesamt arbeiten hierzulande knapp 141 000 Leute im Friedhofs- und Bestattungswesen. 4500 davon sind Bestatter.
- 2005 erzielte die Branche einen Umsatz von knapp 12 Milliarden Euro.
- Mit einem Marktanteil von circa 60 Prozent ist die Erdbestattung derzeit noch die populärste Beerdigungsform in Deutschland. Doch der Trend zur Einäscherung zieht an.

EINE FRAGE DER ZEIT

Nach einem Todesfall müssen in kürzester Zeit eine Menge Dinge erledigt werden:

- Totenschein vom Arzt ausstellen lassen (unmittelbar nach Eintritt des Todes)
- Benachrichtigung der Angehörigen, Zusammensuche der wichtigsten Papiere (Verträge, Ausweise, Geburtsurkunde)
- Bestatter auswählen, Vertragskonditionen absprechen, Überführung des Leichnams (Leichenhalle/Bestatter), (alles binnen maximal 36 Stunden)
- Wichtigste Behördengänge tätigen: Standesamt (stellt Sterbeurkunde aus), Krankenkasse/Versicherung (melden), Erbschein beantragen (binnen 15 Tagen)
- Beerdigungsmodalitäten klären (Bestattungsart, Auswahl Friedhof/Grab, Festlegung Bestattungstermin (2 Tage)

WIE VIEL KOSTET DER TOD?

Die Rechnung beinhaltet viele Leistungen, wobei Preise mitunter erheblich variieren. Die aufgezeigten Preisspannen beziehen sich auf Urnen- und Sargbestattung:

- Sterbeurkundengebühr (107 - 187 Euro)
- Bestatterleistung (645 - 7620 Euro)
- Friedhofsgebühren (1320 - 5050 Euro)
- Steinmetzleistung (bis 6300 Euro)
- Gärtnerleistung (bis 3050 Euro)
- Leistungen Dritter (bis 1900 Euro)

Gesamtkosten: bis 24107 Euro

Ein Auszug aus dem Produktsortiment:

- Erdreihengrab (200 - 1600 Euro)
- Urnenreihengrab (100 - 1400 Euro)
- neuer Grabstein (300 - 4000 Euro)